

durch seine Genialität überhaupt den ersten Rang unter den inländischen Fabrikanten einnahme. Leider fehlte Eduard Leitenberger bei all diesen Vorzügen aber die Gabe des Kaufmanns, so daß er trotz der materiellen Unterstützung durch seinen Vetter Friedrich gezwungen war, die Reichstädter Fabrik später aufzulassen.

Eine weitere Leitenbergersche Unternehmung haben wir gleichfalls bereits erwähnt: die Kattundruckerei zu Niemes in Böhmen, die im Jahre 1802 durch August Starke, den Schwiegersohn Johann Josef Leitenbergers, gegründet war, später aber jahrelang stilllag und erst im Jahre 1830 von Carl Leitenberger, einem Sohne des Ignaz, neuerdings in Betrieb genommen wurde. Bei der Wiener Ausstellung des Jahres 1835 und der Prager des Jahres 1836 konnte die Fabrik bereits auf sehr bedeutende Erfolge hinweisen. Im Jahre 1839 hören wir dann von 100 Druckmaschinen, 2 Modelldruckmaschinen, einer Walzendruckmaschine mit 70 gravierten Walzen und sehr bedeutenden sonstigen Einrichtungen; auch werden 4 Zeichner, 3 Lehrlinge, 5 Graveure und 40 Formstecher unter den ungefähr 400 Angestellten der Fabrik erwähnt. Bei der Ausstellung des Jahres 1845 kommt sie nicht mehr vor.*

Aus den Leitenbergerschen Unternehmungen hat sich, wie gesagt, auch die Kattundruckerei von Köchlin und Singer zu Jungbunzlau herausentwickelt. Wir haben bereits eingehender davon gesprochen, daß die genannten beiden Elsässer im Jahre 1815 von Franz Leitenberger für sein Unternehmen gewonnen worden waren; im Jahre 1819 traten sie jedoch aus der Kosmanoser Fabrik aus und gründeten eine eigene, die sich bald den hervorragendsten Österreichs anreihen konnte. Sie verwendeten nur sehr feine, festgewebte Ware; ihren Drucken wird Geschmack und Glanz nachgerühmt. Als unerreicht galten ihre Drucke von Naturblumen (Abb. 51), worin wir wohl eine Folge des Zusammenhanges mit dem Westen zu erkennen haben; denn nirgends war der Naturalismus der Blumendarstellungen so einseitig entwickelt wie damals in der unter französischem Einflusse stehenden elsässischen Zeugdruckerei. Tatsächlich hören wir durch Kurrer** auch, daß der Zeichner des Hauses, G. Bachmann, aus Mühlhausen stammte. Heute werden wir übrigens gerade diese naturalistischen Arbeiten nicht so hoch stellen als manches andere aus der Zeit.

Nach dem Tode Köchlins führte Singer, der für einen der hervorragendsten Manufakturzeichner seiner Zeit galt, das Unternehmen allein fort. Vom Jahre 1843 an machte sich in der Fabrik auch der Einfluß Wilhelm Heinrich von Kurrers geltend, worüber er in seinem so oft angeführten Werke selbst berichtet.***

Im Ausstellungsberichte von 1845 finden wir die Jungbunzlauer Fabrik als „C. Köchlin's Söhne“ wieder, wobei bemerkt wird, daß diese Fabrikanten

* Siehe auch Hallwich, a. a. O., Seite 97, Kurrer, a. a. O., Seite 63 bis 65.

** A. a. O., Seite 66.

*** Ebenda.